

Leitlinien für mehr finanzielle Bildung in den Schulen

Thesenpapier

Übergeben am 4. Dezember 2009

an die Hessische Kultusministerin Dorothea Henzler

von Frankfurt Main Finance, vertreten durch Präsidiumssprecher Lutz Raettig

Zusammenfassung

- 1) Wir müssen die Aufarbeitung der Finanzkrise als Anlass nehmen, einen intensiven Dialog über Geld und Finanzen in der Gesellschaft zu verankern.
- 2) Das muss notwendigerweise in den Schulen beginnen – hier werden erfolgreiche UND verantwortungsvolle Marktakteure von morgen ausgebildet.
- 3) Finanzthemen müssen als erforderliche Ergänzung zu volkswirtschaftlichen Themen in den Lehrplänen einen größeren Stellenwert erhalten.
- 4) Funktionsweise und Nutzen von Kapitalmärkten müssen im Unterricht praktisch, konkret und nutzenorientiert aufgezeigt werden.
- 5) Ökonomische und finanzielle Bildung sollten neben dem bestehenden Fach „Politik und Wirtschaft“ künftig stärker in andere Fächer integriert werden.
- 6) Neben den Aktivitäten der Kultusministerien müssen auch die privatwirtschaftlichen Initiativen weiter gestärkt werden. Eine Zertifizierung durch das Ministerium würde dabei helfen.
- 7) Im Gegenzug ist die Privatwirtschaft gefordert, die zur Verfügung gestellten Materialien unabhängiger von ihren Produkten und Dienstleistungen zu gestalten und verstärkt auf die Lehrpläne zuzuschneiden.
- 8) Die Lehrer sollten in ihrem persönlichen Engagement durch noch bessere Fortbildungsmöglichkeiten unterstützt werden.
- 9) Die Schüler müssen zielgruppengerecht angesprochen werden – es gilt das Credo „Finanzen erlebbar machen“. Das umfasst zeitgemäße Kommunikationskanäle ebenso wie prominent und anlassbezogene Präsenz der Branche in den Schulen.
- 10) Logischer erster Schritt muss die Bündelung und Integration bestehender Maßnahmen sein. Frankfurt Main Finance könnte gemeinsam mit dem Ministerium die Rolle des Koordinators übernehmen.

Die Perspektive: Voraussetzungen für verantwortungsvolle Marktakteure schaffen

Die globale Finanzkrise hat auf fast alle Teile der Gesellschaft durchgeschlagen – wir alle sind von den Auswirkungen mittelbar oder unmittelbar betroffen.

Die Aufarbeitung dieser Krise müssen wir zum Anlass nehmen, einen intensiven Dialog über Geld und Finanzen in der Gesellschaft zu verankern. Insbesondere junge Menschen, in deren Hand die Zukunft dieser Gesellschaft liegt, sollten mit ihrem Gesprächsbedarf nicht allein gelassen werden. Die Schüler von heute sind die Verbraucher und Marktteilnehmer von morgen. Es ist daher mit entscheidend für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft, Schülern das Rüstzeug zu vermitteln für eine mündige Mitsprache und eigenverantwortliche Entscheidungen in Wirtschafts- und Finanzfragen. Die Schulbildung bestimmt mit darüber, wie erfolgreich die Bürger mit ihrer Rolle als Marktakteur umgehen; und nicht zuletzt, wie verantwortungsvoll sie sich als solche verhalten werden.

Der fortgeschrittene Stand der ökonomischen Bildung in hessischen Schulen ist hierbei grundsätzlich zu begrüßen. Insbesondere im Bereich der wirtschaftlichen Grundbildung besteht in allen Schulzweigen ein sachgerechtes, zielgerichtetes und aufeinander abgestimmtes Angebot mit Praxisbezug und Orientierung an aktuellen Themen. Hierauf sind begrüßenswerterweise auch die Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer abgestimmt.

Fragestellungen mit Bezug zum Finanzsektor finden sich zwar bereits in den Lehrplänen, stehen aber im Schatten übergeordneter volkswirtschaftlicher Themen.

Die Inhalte: mehr, bessere und verständlichere finanzielle Bildung in den Schulen

Anders als bei der Realwirtschaft sind der Nutzen und die Sinnhaftigkeit von Finanzmärkten nicht direkt anhand angebotener Produkte und Dienstleistungen greifbar, sondern ergeben sich erst aus dem Kontext der Realwirtschaft. Die Vermittlung finanzieller Inhalte bekommt von daher einen eigenen Stellenwert.

So ist es entscheidend, den Nutzen von Kapitalmärkten praktisch, konkret und nutzenorientiert aufzuzeigen. Finanzmärkte sollten für Schüler nicht nur abstrakte Gebilde bleiben, es sollte vielmehr erfahrbar werden, dass alltägliche Dinge wie zum Beispiel der Einkauf im Supermarkt untrennbar mit

den Abläufen an den Kapitalmärkten verbunden sind, wobei deren globale Vernetzung ihr besonderes Kennzeichen darstellt.

Das enge Zusammenwirken von Realwirtschaft und Finanzwirtschaft sowie die Notwendigkeit funktionierender Kapitalmärkte und verantwortungsvollen Handelns sollen anhand greifbarer ökonomischer Sachverhalte dargestellt werden. Eine stärkere Verknüpfung zwischen Realwirtschaft und Finanzwirtschaft erlaubt auch die vom Land Hessen grundsätzlich angestrebte Integration der ökonomischen Bildung in andere Fächer.

Gleiches gilt für die individuellen Geldgeschäfte jedes Einzelnen, die private Altersvorsorge, den Kauf von Wertpapieren oder das einfache Sparen. Auch hier können unter stärkerer Berücksichtigung alltäglicher Vorgänge Grundregeln und Hilfestellungen im Unterricht vermittelt werden. Unterrichtsbausteine wie etwa der Zusammenhang zwischen Rendite und Risiko würden bereits vorhandene Unterrichtsbestandteile zum „Wirtschaften im privaten Haushalt“ sinnvoll ergänzen. Am Ende sollen die Schüler einen aufgeklärten und offensiven Umgang mit Komplexität, Unsicherheit und Risiken bei Finanzentscheidungen finden.

Die aktuelle Finanzkrise kann dabei als Ausgangspunkt dienen, die Schüler als mittelbar oder unmittelbare Betroffene von Finanzmarkt-Entwicklungen zu Beteiligten einer konstruktiven Diskussion zu machen. So können die Schüler das Rüstzeug erwerben, um sich als effektiver und verantwortungsvoller Marktakteur zu verhalten. Nicht zuletzt kann das Interesse an den Themen der Finanzwirtschaft auch münden in ein Interesse an einer Beschäftigung im Finanzsektor und damit das Fachkräftepotential der Finanzwirtschaft verstärken.

Die Umsetzung: Lehrpläne und private Initiativen

Bereits heute gibt es im Bereich der finanzökonomischen Bildung Ansätze, die über die Aktivitäten der Kultusministerien hinausgehen. So geht eine Reihe zusätzlicher Initiativen von außerschulischen Akteuren wie den Verbänden der Kredit- und Investmentbranche aus. Auch das Maß an Engagement der einzelnen Lehrer für praxisnahe finanzielle Bildung ist beeindruckend – das haben die Vorbereitungen dieses Projektes offensichtlich gemacht. Unterstützt werden die Lehrer dabei durch eine Vielfalt an Unterrichtsmaterialien, die von Verbänden oder einzelnen Unternehmen zur Verfügung

gestellt werden. Mittels Wettbewerben, Planspielen oder individuellen Schulbesuchen suchen zudem einige Häuser bereits verstärkt den Dialog mit den Schulen.

Die vorhandenen Bausteine und Initiativen bilden eine ausgezeichnete Grundlage, um die finanzielle Bildung in den Schulen entscheidend zu stärken und die Vermittlung finanzieller Bildungsaspekte stärker in andere Fachbereiche zu integrieren unter Wahrung des notwendigen Praxisbezugs bei der Ausbildung der „finanziellen Kompetenz“ der Schüler. (Beispiele: Berechnung des Zinseszinses im Mathematikunterricht oder die Historie des Geldes als Baustein des Geschichtsunterrichts).

Die Verknüpfung von bestehenden Unterrichtsinhalten mit Aspekten finanzieller Bildung erfordert aber zugleich eine adäquate Unterstützung der Lehrer, insbesondere in Form der Stärkung der Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich der Finanzthemen, soweit dort Lücken erkennbar sind. Entsprechende Anreize für Fortbildung seitens des Kultusministeriums und die Integration der Angebote von privatwirtschaftlicher Seite in die Weiterbildung der Lehrer wären geeignete Ansatzpunkte.

Die Privatwirtschaft ist hier aufgefordert, die zur Verfügung gestellten Materialien noch stärker von den jeweiligen Produkten und Dienstleistungen der Anbieter zu lösen und so jeden Anschein der Werblichkeit zu vermeiden. Um das gewünschte Maß an Balance von Praxisnähe und Abstimmung auf Lehrpläne und Schulalltag zu garantieren, könnte dieser Prozess von ministerialer Seite durch eine „Zertifizierung“ der privatwirtschaftlich erarbeiteten Materialien unterstützt werden. Eine solche Zertifizierung würde die Qualität der vermittelten Inhalte gewährleisten und zugleich die Akzeptanz und Nutzung der Materialien in der Breite fördern.

Nicht zuletzt gilt es, seitens der Finanzplatzakteure selbst punktuelle Präsenzen in den Schulen zu verstetigen, um anlassbezogene, aktuelle Inhalte anzureichern und durch entsprechende Prominenz der Redner für Lehrer und Schüler noch attraktiver zu gestalten. In diesem Kontext ist auch die Ansprache der Schüler über zielgruppengerechte Kanäle und mit geeigneten Werkzeugen anzuraten: Im Interesse einer zeitgemäßen finanziellen Bildung könnte das Credo lauten: Finanzen erlebbar machen!

Der logische erste Schritt zu mehr finanzieller Bildung in den Schulen muss die Integration und Bündelung bestehender Maßnahmen im Sinne einer durchdachten Gesamtstrategie sein. In Zusammenarbeit mit einem zentralen Ansprechpartner im Ministerium könnte Frankfurt Main Finance

die orchestrierte Umsetzung konkreter Vorhaben steuern und damit sowohl die Unterrichtseinrichtungen als auch die außerschulischen Initiatoren maßgeblich entlasten.

Über Frankfurt Main Finance

In Frankfurt Main Finance haben sich die Finanzindustrie, das Land Hessen, die Stadt Frankfurt sowie Wissenschaft und Dienstleister zusammengeschlossen, um den Finanzplatz Frankfurt wirkungsvoll im nationalen und internationalen Wettbewerb zu positionieren. Mitglieder der Initiative sind das Bankhaus Metzler, die Commerzbank, die Corealcredit Bank, Crédit Agricole Cheuvreux, die Deutsche Bank, die Deutsche Börse, die Dresdner Bank, die Deutsche Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management (DVFA), DWS Investments, die DZ Bank, Fides Falk Financial Services, die Frankfurter Sparkasse, die Frankfurt School of Finance and Management, die Frankfurter Volksbank, die Helaba Landesbank Hessen-Thüringen, das House of Finance, ICF Kursmakler, KDB Krall Demmel Baumgarten, das Land Hessen, Morgan Stanley, der P. Keppeler Verlag, die Stadt Frankfurt, Tata Consultancy Services Deutschland, vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste, White & Case und die WHU – Otto Beisheim School of Management und (ab 1.1.2010) die Wolfgang Steubing AG.

Ansprechpartner:

Josef Schießl

Geschäftsführer (komm.)

Frankfurt Main Finance e.V.

MAIN TRIANGEL

Zum Laurenburger Hof 76

60594 Frankfurt am Main

Telefon 069 94 41 80 26

Telefax 069 94 41 80 19

josef.schiessl@frankfurt-main-finance.com